

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. dem Bischofe von Budweis Dr. Martin Joseph Rihaden den Orden der eisernen Krone zweiter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. dem Personalbeamten und Pfarrer in Kulm, Ehrenomherren Joseph Hampel das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. dem Gutsbesitzer zu Maděšov in Böhmen Gustav Babstmann in Anerkennung seines schulfreundlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. dem Oberfinanzrath bei der Finanzprocuratur in Lemberg Dr. Karl Kunz den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. dem Regierungsrathe der statistischen Centralcommission in Wien Joseph Rossinall Ritter von Stollenau anlässlich der über sein Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand den Titel eines Hofrathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. September d. J. den ordentlichen Professor der Statistik und des allgemeinen und österreichischen Staatsrechtes an der Universität in Innsbruck Dr. Franz Ritter von Juratschek zum Regierungsrathe der statistischen Centralcommission unter Befassung des Titels eines Universitäts-Professors allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. September d. J. dem

Feuilleton.

Ein Ausflug nach Kroatien.

Während der große Touristenzug im Hochsommer der Alpenwelt mit ihrer frischen Luft, den krystallinen schimmernden Gletschern zuströmt, zog es mich im Gegensatz nach dem Nachbarlande mit seinen üppigen Wäldern und den grünen Wiesen am Savestrande. Dreißig Jahre waren verflossen seit meiner letzten Anwesenheit in Kroatien und seiner Hauptstadt, denn wenn ich auch während dieser Zeit wiederholt Gelegenheit gehabt habe, Kroatien und Agram mittels Bahn zu bereisen, so war es immer nur auf Augenblicke und in der größten Hast.

Welche Wandlungen haben sich innerhalb dieser dreißig Jahre in Kroatien vollzogen! Das Land wird jetzt nach allen Richtungen von Eisenbahnen durchzogen, und immer mehr vervollständigt sich das Netz der Verkehrswege. Rationell bewirtschaftete Herrschaften erblühen rechts und links, Handel und Industrie sind in sichtlichem Aufschwunge begriffen. Doch nirgends drängt sich dem Beobachter der Fortschritt der letzten dreißig Jahre mächtiger auf, als in Kroatiens Hauptstadt, in Agram. Mit der Mica, dem Park von Maximir und dem wahrhaft monumentalen, leider durch das Erdbeben vom Jahre 1880 stark beschädigten Dom waren einst die Herrlichkeiten Agrams zu Ende, denn das übrige, namentlich die untere Stadt, glich bekanntlich einem großen Dorfe.

Heute hat Agram eine ganz andere Physiognomie, und die stattlichen Binsenhäuser in der Mica und auf

Statthaltereirathe extra statum der niederösterreichischen Statthalterei Wilhelm Hanisch eine bei dieser Statthalterei in Erledigung gekommene Statthaltereirathsstelle zu verleihen und denselben zum Referenten für die administrativen und ökonomischen Angelegenheiten beim Landes Schulrath für Niederösterreich allergnädigst zu ernennen geruht.

Gautsch m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. September d. J. die Ministerial-Vicesecretäre Dr. Franz Trnka und Dr. Karl Benesch zu Ministerial-Secretären im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Bacquehem m. p.

Der Finanzminister hat den Hauptsteueramts-Controllor Rudolph Waizer zum Hauptsteuereinnahmer für den Bereich der Finanzdirection in Klagenfurt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Wiedereinberufung des Reichsrathes.

Am 11. Oktober wird bekanntlich der Reichsrath seine verfassungsmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen. Dieser Umstand gibt der oppositionellen Presse Veranlassung, wieder einmal in gewohnter Weise die parlamentarische Lage zu besprechen und im Zusammenhange mit derselben die bisherige Thätigkeit der Regierung einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Es sei ihr nicht gelungen — so wird behauptet — die Parteien im Abgeordnetenhaus einander näher zu bringen, sie habe es nicht zuwege gebracht, die nationalen Bestrebungen mit den staatlichen Interessen in Einklang zu bringen, und sie habe es auch nicht verstanden, den parlamentarischen Apparat so zu handhaben, dass sie stets über eine verlässliche Mehrheit geboten hätte. Die Fractionen der Rechten, welche sich nur von ihren nationalen Sonderinteressen leiten ließen, hätten ihr bloß von Fall zu Fall ihre Unterstützung angedeihen lassen, von einer Vertiefung des österreichischen Gedankens könne keine Rede sein, und selbst die Leistungen auf gesetzgeberischem Gebiete seien trotz der achtjährigen Dauer des gegenwärtigen Systems nur sehr bescheiden.

Solchen tendenziösen Ausführungen gegenüber bedarf es wohl nur des Hinweises auf die tatsächliche

Entwicklung der Verhältnisse, um sofort bei jedem Unbefangenen die Ueberzeugung wachzurufen, dass so ziemlich das gerade Gegentheil von dem, was die gedachten Blätter behaupten, der Wahrheit entspricht. Will man nicht den Begriff des parlamentarischen Parteilebens auf den Kopf stellen, so kann doch eine Annäherung der Parteien nur so gedacht werden, dass diese letzteren in Fragen, welche das Partei-Interesse nicht berühren oder dasselbe an Wichtigkeit überragen, miteinander ohne Rücksicht auf ihre sonstigen politischen oder nationalen Sonderstandpunkte Hand in Hand gehen. Eine solche Annäherung hat nun in letzter Zeit thatsächlich stattgefunden, indem die Linke, welche früher grundsätzlich alles bekämpfte, was von der Regierung oder der Rechten ausging, diese verfehlte Taktik aufgab und werththätig an dem Zustandekommen wichtiger Vorlagen mitwirkte, ohne Rücksicht darauf, dass dieselben der Initiative der Regierung oder der Rechten entsprungen sind. Ja noch mehr, die Linke hat auch eingesehen, dass es weder berechtigt, noch klug, noch patriotisch sei, aus Opposition gegen die Regierung dem Staate die Mittel zu verweigern, deren er zur Fortführung seines geregelten Haushaltes bedarf, und so hat sie denn die früher übliche Ablehnung des Budgets aufgegeben und bewilligt, bis auf verschwindende Ausnahmen, in gleicher Weise den Voranschlag, wie dies von Seite der Rechten geschieht. Darin liegt aber sicherlich ein nicht zu unterschätzender Fortschritt.

Was nun die Behauptung betrifft, die Regierung habe es nicht verstanden, die nationalen Bestrebungen dem staatlichen Interesse unterzuordnen, beziehungsweise mit demselben in Einklang zu bringen, so ist gerade der dauernde Bestand der Rechten als compacte Parlamentsmehrheit und Stütze der Regierungspolitik das beredteste Dementi hiefür. Innerhalb der Rechten sind sämtliche Volksstämme der westlichen Reichshälfte angemessen vertreten, und indem Polen, Czechen, Deutsche und Slovenen sich zu einer einheitlichen conservativen Partei vereinigt haben, welche dem Staate gibt, was des Staates ist, und den einzelnen Nationalitäten gewährt, was ihnen unbeschadet der Interessen des Staates ganzes trakt des Grundgesetzes der nationalen Gleichberechtigung zukommt, haben sie damit jener echt österreichischen Idee zum Durchbruche verholfen, auf deren Grundlage allein in einem polyglotten Staate wie der unsere ein gedeihliches Zusammenwirken möglich ist. In den Delegationen wie im Abgeordnetenhaus, bei

da wieder die herkulische Gestalt des Pfarrers Lončarić, dem bekanntlich im vorigen Jahre am Zelačić-Platz eine unliebsame Ovation zutheil wurde. Die Regierungspartei verfügt über eine erdrückende Majorität, und die Radicals les chassoires quand même bilden nur mehr eine unbedeutende Fraction; es scheint, dass sie mit Starčević' Falle ebenfalls tödlich getroffen worden sind.

Unter den neuen Landboten bemerken wir den Doctor Ernst Amrus, Mediciner, nun auch Juris-Doctor, einen äußerst begabten und sympathischen Mann, dem im politischen Leben noch eine nicht unbedeutende Rolle beschieden sein dürfte. Wie mir ein Vertreter der Presse auf der Journalisten-Gallerie bemerkte, hat sich Amrus noch zu keiner Partei geschlagen, alle wetteifern jedoch in dem Bestreben, ihn für sich zu acquirieren.

Die Landtagsverhandlung am Tage meines Besuches bot wenig Bemerkenswerthes dar. Der kroatische Redner spricht in leichtem Redeflusse, meist kühn auf sein Ziel lossteuernd; Bilderreichtum und Feuer vertragen südslavisches Blut. Leider war es mir nicht gönnit, den Banus Rhuen-Héberováry im Landtage zu sehen. Man sagte mir, dass er im Landtage nur selten erscheine. Er wurde mir als ein energischer Mann bezeichnet, der nach der ihm vorgezeichneten Instruction stets entschieden vorgeht. Im übrigen aber wird er als ein im persönlichen Umgange höchst liebenswürdiger Mann geschildert.

Betrachtungen über die in politischer Richtung sowohl in Agram als überhaupt in Kroatien gemachten Wahrnehmungen möchte ich hier nicht anstellen und beschränke mich darauf, den Kroaten, diesen traditionell treuen Söhnen Oesterreichs, zum weiteren Fortschritt

der Dotierung des Ausrüstungscredits wie bei der Genehmigung des Landsturmgesetzes und des ungarischen Ausgleichs hat die Rechte bewiesen, daß sie den Interessen und Bedürfnissen des Staates Rechnung zu tragen weiß und daß sie sich in Fragen, welche das Wohl des Reiches berühren, von höheren als von einseitig nationalen Gesichtspunkten leiten läßt.

Daß die einzelnen Fractionen der Rechten auch die nationalen Interessen der durch sie vertretenen Volksstämme zu wahren suchen, wird man nur natürlich finden. Auch in anderen Parlamenten, die nicht ausschließlich aus Angehörigen einer Nationalität bestehen, wird man Ähnliches beobachten können. Die Hauptsache bleibt hierbei, daß der nationale Gedanke stets der Staatsidee untergeordnet bleibe. Gerade die Linke, welche mit ebenso großer Beharrlichkeit als mangelnder Begründung die Behauptung aufrechterhält, daß die Rechte sich bloß von nationalen Gesichtspunkten leiten lasse, hat es derart zu ihrem Parteidogma gemacht, Oesterreich könne nur deutsch regiert werden, daß sie es kaum zu fassen vermag, wie es möglich war, daß Graf Taaffe durch acht Jahre den Beweis erbringen konnte, Oesterreich könne nicht bloß, sondern müsse ausschließlich österreichisch, d. h. seiner Zusammensetzung und seinen natürlichen Lebensbedingungen entsprechend regiert werden. Hätte die Linke vor acht Jahren geahnt, auf wie schwachen Füßen ihr Dogma beruht, so wäre vielleicht manches anders gekommen.

Auf den Vorhalt der geringen Erfolge auf legislativem Gebiete näher einzugehen, verlohnt wohl kaum der Mühe. Jahr für Jahr tönt aus den Spalten der oppositionellen Presse das alte Lied von der angeblichen Unfruchtbarkeit des Parlaments, und Session für Session werden diese tendenziösen Klagen durch Thatfachen Lügen gestraft. Ähnliches wird auch in dem bevorstehenden Sessionabschnitte der Fall sein, auf dessen Programme so wichtige und für das Volkswohl bedeutsame Vorlagen stehen, daß der Bethätigung eines wahrhaft erspriesslichen Eifers für das allgemeine Beste seitens jeder einzelnen Partei und jedes einzelnen Abgeordneten das weiteste Feld offen steht.

Politische Uebersicht.

(Der Kaiser in Ungarn.) Das Allerhöchste Handschreiben, in welchem Se. Majestät der Kaiser am Schluß seiner Rundreise durch Ungarn und Siebenbürgen der Bevölkerung Dank und Anerkennung ausspricht, wird nicht allein durch seine außergewöhnlich herzliche Sprache tiefen und nachhaltigen Eindruck im ganzen Lande machen, auch sein sachlicher Gehalt ist wohl geeignet, in weiten Kreisen Beruhigung hervorzurufen, ausgleichend zu wirken und die friedliche Verständigung zu fördern. Der Kaiser verweilte diesmal längere Zeit auch unter Slovaken, unter Ruthenen und Rumänen und constatirte auf Grund der eigenen Wahrnehmungen, daß Treue und Patriotismus allüberall im Groß der Bevölkerung feste Wurzeln gefaßt haben. Das Allerhöchste Handschreiben constatirte aber auch noch ferner, was nicht minder wert- und bedeutungsvoll ist, daß das Verhältnis zwischen der gemeinsamen Armee und Ungarn sich zu einem durchaus

und zur weiteren Entwicklung ihrer reichen Kräfte ein Glückauf vom ganzen Herzen zuzurufen.

Da ich nun schon in Vergleichen zwischen einst und jetzt war, so wollte ich mit meinem Agramer Besuche auch einen Ausflug nach Krapina-Töplitz verbinden, wo ich vor 25 Jahren zum letztenmal war. Damals war dieser Ausflug eine förmliche Reise voll Mühe und Beschwerde im Lohnwagen. Heute ist dies mit der Zagorianer Bahn ein kleiner Ausflug. Als ich daselbst eintraf, erkannte ich das Bad kaum mehr. Aus einem primitiven kroatischen Bauernbade mit seinen blutduftenden Schröppfhütten ist, Dank der verständnisvollen Unternehmungslust des Eigenthümers und Directors Badl, ein modernes, mit allem Luxus und Comfort ausgestattetes Stablfestament aus der Erde gezaubert worden: große Wohngebäude mit langen Zimmer-Enfiladen, Speise-, Conversations- und Spielsäle, der große Curjalon, Terrassen, ein schattiger, wohlgepflegter Park, zweimal täglich Musik und, im Vorbeigehen gesagt, sogar gute Musik, hiezu die reich ausgestattete und vom tüchtigen Brunnenarzte Dr. Weingert geleitete Curanstalt, Bäder in Wannen und Bassins von 30 bis 40 Grad Celsius in allen Temperaturabstufungen, Calorien, Inhalationen, elektrische Bäder u. s. w. Diesen Einrichtungen entsprechend und wohl auch, Dank den oft ganz unglaublichen Curerfolgen, wie sie die Thermen von Krapina-Töplitz alljährlich im Gefolge haben, hat sich denn auch der Besuch des Bades von Jahr zu Jahr gesteigert, ist heuer auf weit über 2000 gestiegen, und Director Badl trägt sich schon heute mit dem Gedanken, dem gesteigerten Andrang durch Neubauten entgegenzukommen. Unter diesen fast 2500 Curgästen sind jedoch die zahlreichen bauerlichen Besucher der Umgebung, die sogenannten Sonntags- oder Fluggäste, selbstverständlich nicht mitgerechnet, im Gegentheil be-

befriedigenden gestaltete. — Unterdessen legt man in Budapest allseitig die letzte Hand an die Vorbereitungen zu den drei großen Festen dieser Woche: Jubiläum des National-Theaters, Eröffnung des ersten Reichstags mit fünfjähriger Mandatsdauer und Enthüllung des Deak-Monuments. Die allgemein freudig erregte Stimmung aber findet in der Sprache der Blätter Ausdruck und Nahrung.

(Die jungczechischen Dissidenten.) Durch das Ergebnis der im Städtebezirk Pisetz-Klattau vollzogenen Reichsrathswahl ist die Zahl der jungczechischen Dissidenten im Abgeordnetenhaus auf sechs vermehrt worden, denn Graf Leopold Lazansky wird sich zweifellos ebenso wie der in der Prager Altstadt gewählte Professor Blazek den Herren Gregor, Kaunitz, Engel und Vasaty anschließen. Die Jungczechen setzen übrigens alle Hebel in Bewegung, um bei der noch ausstehenden Reichsrathswahl im Städtebezirk Pöbram an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Jireček gleichfalls einem ihrer Parteigenossen zum Siege zu verhelfen. Die Chancen stehen für die jungczechische Partei in dieser Richtung a priori günstiger, als sie, wie heute gemeldet wird, den früheren Abgeordneten Professor Tilscher candidiert, welcher sich eines gewissen politischen Renommés erfreut und andererseits die Stadt Pöbram sowie mehrere Orte dieses Wahlbezirks, wie Birkenberg, Hostomitz und Blatna, mit zahlreichen jungczechischen Elementen durchsetzt sind. Es wird sonach der größten Energie der Altcechen bedürfen, wenn sie nicht auch dieses Mandat verlieren wollen.

(Obersteirischer Gewerbetag.) Sonntag fand der vom steiermärkischen Gewerbebunde veranstaltete obersteirische Gewerbetag statt. Derselbe beschloß Petitionen an die Regierung und das Parlament um Erweiterung und Verschärfung des Befähigungsnachweises, Aufhebung der gewerblichen Strafhäusarbeit und des Hausierwesens, Trennung der Handels- und Gewerbekammern und Maßnahmen gegen das Pfscherwesen.

(Reducierung der Steuerämter in Dalmatien.) Wie verlautet, beabsichtigt das Finanzministerium, die Zahl der Steuerämter in Dalmatien zu reducieren, hingegen in Böhmen, Istrien und Görz eine Vermehrung derselben eintreten zu lassen.

(Der König Georgios in Wien.) Die Ankunft des Königs Georgios von Griechenland mit größerem Gefolge wird in Wien für den 1. Oktober erwartet. Der König wird, bevor er über Triest die Rückreise nach Griechenland antritt, einen mehrtägigen Aufenthalt in Wien nehmen.

(Deutschland und Frankreich.) Die gemäßigten Pariser Blätter, welche aus der Heze nicht ein professionelles Geschäft machen, fassen den bedauerlichen Vorfall von Raon ruhig auf und sprachen die Ueberzeugung aus, daß vonseite der deutschen Regierung Genugthuung werde geleistet werden. In Berlin geben die Blätter der gleichen Ueberzeugung Ausdruck, weisen aber auf die Nothwendigkeit hin, das Ergebnis der durch die deutschen Behörden eingeleiteten Untersuchung abzuwarten, ehe ein endgültiges Urtheil sich bilden lasse. Die »Bosnische Zeitung« sagt: »Wie immer auch das Ergebnis dieser Untersuchung ausfallen mag, immer wird sich der Eindruck nicht zurückweisen lassen,

finden sich unter den Gästen meist dem wohlhabenden Mittelstande Angehörige, aber auch Namen von Distinction, Rang und Geburt pilgern nach dem Mekka der Sichteidenen; so erscheint Minister Stremayer, der Schwalbe gleich, jedes Frühjahr. Ich traf dort Vertreter aller Nationen: Deutsche, Engländer, Italiener, Franzosen, Serben, Bosnier, Montenegriner und so weiter.

Doch neben diesen in großem Stile gehaltenen Einrichtungen des modernen Bades mit den Aluren eines Weltbades hat sich auch die altkroatische Badetradition neben der Cultur erhalten, das sogenannte Bauernbad mit seinen Schröppfhütten und mit seinen primitiv adaptierten, für beide Geschlechter gemeinschaftlich und gleichzeitig zur Benützung bestimmten Bassins, in welchen trotz dieser gemeinschaftlichen Badesunden der Luxus der Schirmkleider und anderer Feigenblätter unentdeckt blieb, so daß dort sich noch ein Stück echt paradiesischer Sitteneinfachheit erhalten hat.

Zur Rückreise wählte ich der mangelnden Zeit wegen wieder die Zagorianer Bahn, obwohl die Fahrt über Rohitsch-Sauerbrunn nach Pöltschach ihrer landschaftlichen Reize wegen sich sehr verlockend anließ, ferner die Fahrt an der wunderbar gelegenen, mit großem Fleiß und Verständnis bewirthschafteten Herrschaft Eret des Grafen Siegmund Palfsy vorüber, durch die Weinberge und grünen Auen nach Rohitsch und von dort nach Pöltschach, gehört zu den abwechslungsreichsten Fahrten, die ich kenne.

Wann wird der steirische Landtag sich einmal entschließen, sein Sauerbrunn ebenso in den Weltverkehr einzubeziehen, wie es Kroatien mit seiner Therme von Krapina-Töplitz seit langem gethan hat?

Laibach im September 1887.

daß gerade in dem deutsch-französischen Grenzverkehr unter den heutigen gespannten Verhältnissen die gefährlichsten Reime für Verwicklungen und Katastrophen liegen, und daß, wenn möglich, bessere Mittel als bisher angewendet werden müßten, um diese Gefahr nicht bei irgend einem gleichgiltigen Anlasse durch urtheilslose, untergeordnete Personen leichtfertig heraufbeschwören zu lassen.

(Zur bulgarischen Frage.) Nach einer der »Pol. Corr.« aus London zugehenden Meldung wird in diplomatischen Kreisen der jüngsten Kundgebung der Pforte in der bulgarischen Frage keine ernstere Bedeutung beigemessen, indem man entschiedene Zweifel hegt, daß die Pforte bei der Entwicklung der zur Lösung jener Frage einzuschlagenden Verfahrensarten über bloße Andeutungen inbetreff der Richtung einer etwaigen türkisch-russischen Verständigung hinausgegangen sei. Man scheine in Constantinopel die Anschauung von einer gewissen Analogie der heutigen Lage mit derjenigen vor der ersten bulgarischen Fürstenwahl, wie sie in den Artikeln 6 und 7 des Berliner Vertrages zum Ausbruche kam, im allgemeinen festzuhalten und ein dem entsprechendes Verfahren im Auge zu haben. Für die europäische Diplomatie fehle da es sich um einen in Petersburg gethanen Schritt der Pforte handle, zunächst jeder und selbst ein formeller Anlaß zu einer Stellungnahme ihrerseits, und sie werde wohl zunächst abzuwarten haben, wie das russische Cabinet selbst die türkischen Anregungen beantwortet.

(Zur Lage in Irland.) Der Londoner Correspondent der »Liverpool Daily Post« erfährt aus guter Quelle, daß die irische Regierung fest entschlossen ist, jede auch noch so verkappte Association, welche zu dem Zwecke gebildet wird, die Thätigkeit der verbotenen National-Liga fortzusetzen, sofort zu unterdrücken. Der Ober-Secretär Balfour hat mehr als einmal vertrauten Freunden erklärt, daß er den Gehorsam gegen die Gesetze durchsetzen wolle, selbst wenn es zum Bürgerkriege kommen sollte. Die National-Liga wird als Ursache alles Uebels betrachtet.

(Die allgemeine Wehrpflicht in Belgien.) Die belgische Regierung soll sich, wie aus guter Quelle verlautet, nun doch entschlossen haben, in der am 8. November zu eröffnenden Parlaments-Session einen Gesetzentwurf wegen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht vorzulegen. Nur dürfte dieser Entwurf derzeit gehalten sein, daß er auf die Zustimmung der clericalen Kammermajorität rechnen kann.

(Aus Central-Asien.) Der Nizam von Hyderabad richtete ein Schreiben an Lord Dufferin, den Vizekönig von Indien, in welchem er sich in Betracht der beständig wachsenden Ausgaben Indiens für eine bessere Vertheidigung der indischen Grenze, welche das aggressive Vordringen Rußlands in Central-Asien nothwendig machen, erbietet, für zwei Jahre jährlich 200 000 Pfund Sterling zu den Kosten der Vertheidigung der Nordwestgrenze Indiens beizusteuern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die »Brünner Zeitung« meldet, für die durch Feuer verunglückten

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Duval.

(62. Fortsetzung.)

Der Eindruck, den der Ausruf Gitana's hervorrief, war ein beispielloser, und es war eine Minute, die kein Ende nehmen zu wollen schien, welche der furchtbaren Eröffnung, die in ihren Worten lag, folgte. »Nicht Normann Livingston?« rang es sich dann über Harry's Lippen. »Um des Himmelswillen, wer — wer ist jener Mann dann?«

»Wer er ist?« rief Mr. Fisk, dicht vor den Doppelgänger des todtten Obersten hintretend und ihn mit Blicken messend, welche sich in dessen Seele hineinbohren zu wollen schienen. »Wer er ist? Und das fragst du noch? Sieh ihm ins Angesicht, dem Schurken, der es verstanden hat, alle zu täuschen und zu betrügen, aber mich nicht. Nicht Normann Livingston, sondern der todtgesagte Oberst Livingston selbst in höchst eigener Person ist es, der da vor uns steht. Ich wußte es von allem Anfang an und habe mir geschworen, nicht zu ruhen, noch zu rasten, bis ich den Beweis dafür in Händen hielte. Und da — da ist die Bestätigung meiner Vermuthung. Ah, Madame, und er verbeugte sich mit spöttischer Höflichkeit vor der schreckensbleichen Frau an des überführten Mannes Seite, »Sie haben tapfer für die Sache ihres Gatten gekämpft, aber der Sieg ist nun doch unser. Ihr Spiel ist zu Ende!«

Harry hörte den Sprecher kaum; seine Augen hafteten auf dem Antlitz des Flüchtlings, und seine Lippen murmelten:

»Oberst Livingston selber! O, wenn ich ihm je im Leben begegnet wäre, so hätte ich es längst ge-

Inaffen der Gemeinde Rosteni 600 fl. und für jene der Gemeinde Neufiedl 1000 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, der Pfarr- und Gemeindevorstellung Golling zur Adaptierung und Errichtung des Gemeinde-Armen- und Krankenhauses 100 fl. zu Spenden geruht.

(Das Nachtmahl der Mannschaft.) In dem letzten Ministerrathe wurde unter Vorsitz des Kaisers bekanntlich die Frage der Aufbesserung der Mannschaftskost ventilirt und der Beschluß gefaßt, eine Vorlage einzubringen, dahin abzielend, daß für jeden Mann vom Cabel-Officiersstellvertreter abwärts ein Nachtmahlgeld von vier Kreuzern per Kopf und Tag systemisirt werde. Diese Menagezulage, welche bereits am 1. Jänner 1888 eingeführt werden soll, bedingt einen Mehraufwand von circa vier Millionen jährlich, und zwar in der Weise, daß je nach örtlichen Umständen und den Wünschen der Mannschaft entweder ein warmes Nachtmahl oder eine Beilage von Speck, Käse, Wurst, Rauchfleisch u. zum Brote verabreicht wird.

(Die verschlafene Hochzeitsreise.) In der vergangenen Woche begab sich ein neuvermähltes Pärchen von Temesvár nach Wiesenbad, dem Wohnsitz des Gatten. Kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, als der junge Herr Ehegemahl zu gähnen begann und in kurzer Zeit auch eingeschlafen war. Der Zug passierte zwei Stationen. Plötzlich erwachte der Neuvermählte aus seinem süßen Schlummer und sah seine Ehehälfte verschwunden. Er gerieth schon in Verzweiflung, da er dachte, daß sie ihm gestohlen worden sei, als plötzlich seinen Blicken ein Bettelchen begegnet, welches an seinen Rock mittels einer Stednadel angeheftet war. Der Gatte öffnete das Schreiben und liest: „Mein theurer Gemahl! Du warst in einen so süßen Schlaf versunken, daß ich dich nicht wecken wollte. Wer an diesem Tage so süß schlummern kann, verdient, daß er lange schlummere und durch niemanden, auch nicht durch seine Gattin, in seinem Schlafe gestört werde. Lebe wohl! Angenehme Träume!“ Das junge Weibchen war ausgestiegen und in das Elternhaus zurückgekehrt. Nichts war imstande, sie mit dem schläfrigen Gemahl zu versöhnen.

(Unsere jüngsten Thurmsschiffe.) Der Stapellauf des „Kronprinz Rudolf“ und der „Kronprinzessin Stefanie“ dürfte noch in aller Erinnerung sein. Wir erfahren nun, daß die Arbeiten für die innere Einrichtung beider Schiffe rasch vorwärts schreiten. Während bei der „Stefanie“ die Schiffskessel bereits eingesezt sind, ist diese schwere Arbeit bei „Rudolf“ in Angriff genommen. Ebenso ist die schwere Bepanzerung bei „Stefanie“ begonnen, und liegen deren Monstre-Geschütze, bekanntlich 30·5-centimetrische Krupp-Kanonen, bereits in Pola bereit. An der Bepanzerung und inneren Einrichtung beider Schiffe wird eifrig gearbeitet, wobei höchst beachtenswerte Präcisionsleistungen in der heimatischen Werftenindustrie und des k. k. See-Arsenals in Pola zutage gefördert werden.

(Proceß Wining.) Aus Agram berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Vor dem hiesigen Gerichtshofe beginnt morgen der Proceß gegen die Hoch-

staplerin Marie v. Wining, geb. Gräfin Zietzen, welche des Verbrechens des Betruges angeklagt ist. Wegen des gleichen Verbrechens wird diese in Agram unter dem Namen „Neudorfer Gräfin“ bekannte Dame von Gerichten Deutschlands verfolgt, wo bereits ein rechtskräftiges Urtheil auf zwei Jahre und drei Monate gegen sie erging.

(Aristokratische Cleriker.) Zu Beginn des nächsten Monats wird der Cardinal-Primas von Ungarn dem Grafen Gustav Majlath, einem Sohne des einstigen Judex Curiae, und dem Baron Gabriel Jessenak die Priesterweihe erteilen; aus diesem Anlasse werden zahlreiche aristokratische Familien in Gran eintreffen.

(Von Wölfen zerfleischt.) Im Rubiner Stuhlbezirke des Temeser Comitates verursachten die Wölfe in letzter Zeit großen Schaden. Namentlich der Viehstand des an der Donau gelegenen Theiles des genannten Stuhlbezirkes wurde stark vermindert. In kurzer Zeit wurden 37 Fohlen, 80 Schafe und gegen 20 Kälber von den wilden Bestien zerrissen und aufgefressen. Da nun vor wenigen Tagen auch der Schafhirt Juon Gilebzán plötzlich verschwand und man dessen Schädel, Beine und Kleidungsstücke in einem Graben fand, also die Annahme, daß derselbe von den Wölfen zerrissen wurde, wohl begründet erscheint, hat das Rubiner Stuhlrichteramte beim Temeser Comitате um die Bewilligung einer großen Treibjagd auf Wölfe angefragt, welchem Ansuchen auch Folge geleistet wurde. Die Treibjagd fand vor einigen Tagen statt, bei welcher Gelegenheit sieben Wölfe erlegt wurden.

(Stanley.) Vom Aruwimi hat Henry M. Stanley ein Schreiben an Herrn Macinnon in London gerichtet, das vom 23. Juni datirt ist und die günstigsten Nachrichten über die Expedition enthält.

(Verschwinden einer Opernsängerin.) Man telegraphirt aus Brünn vom Vorgestrigen: Aufsehen erregt hier das plötzliche Verschwinden der am hiesigen Stadttheater engagierten Opernsängerin Fräulein Erna Palm. Dieselbe reiste Samstag abends mit dem Blitzzug nach Wien und sollte Sonntag nachts hier eintreffen. Montag früh wurden in der Wohnung der Sängerin drei Briefe an ihre Eltern, das Ehepaar Honig, an den Spediteur Honig in Wien und an ihren Quartiergeber vorgefunden, worin Fräulein Palm den Entschluß kundgibt, in den Wellen der Donau ihr Leben zu beenden. Trotz aller Recherchen ist die Dame bisher nicht eruiert worden. Als Ursache des muthmaßlichen Selbstmordes wird gekränkte Künstlerlehre angegeben. Fräulein Palm war 25 Jahre alt und eine hübsche Bühnengestalt.

(Ein neuartiges Dung- und Viehsalz.) Nachdem durch längere Zeit an das Finanzministerium wiederholte Berichte der Finanzbehörden gelangt sind, daß das Dung- und Viehsalz wegen seines zu hohen Kochsalzgehaltes vielfach auch als Speisesalz benützt werde, wodurch das Salzmonopol geschädigt erscheint, hat das genannte Ministerium angeordnet, daß Versuche zur Herstellung eines anders zusammengesetzten Dungsalzes gemacht werden. Diese Versuche sind nun beendet, und zwar wurde ein Dungsalz acceptirt, in welchem sich bloß 20 Procent Salz befinden. In Zukunft wird demnach nur dieses Dungsalz hergestellt und abgegeben.

Oberst Livingston zog mit dem rechten Arm seine Gattin an sich und küßte sie; gleichzeitig aber riß er mit der Linken blitzschnell eine kleine Pistole aus der Brusttasche, preßte dieselbe gegen seine Schläfe und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

Es war das Werk von Secunden, so daß keinem, selbst Abraham Kappel nicht die Zeit blieb, die rasche That zu verhindern.

Und wie der Eichbaum fällt, die zarte Epheurante, welche seinen Stamm umschlungen, mit sich reisend, so zog dieser Mann in seinem Sturze die Frau mit sich zu Boden, die sich an ihn anklammert hatte.

Der Umstand, daß er die Pistole bei sich getragen, zeugte davon, daß er sich bereits seit langem mit der Absicht getragen hatte, im Falle einer Entdeckung seinem Leben ein Ziel zu setzen. Der Moment war gekommen, und er hatte es gethan; die Kugel tödtete ihn auf der Stelle.

Gebannte Schatten.

Die Erde wandelt ihre tägliche Bahn; Sonne und Mond gehen auf und unter, und das Leben rollt weiter im Getriebe des Daseins, hinweg über die Gräber derer, die dahingegangen sind in ein besseres Jenseits, wo es kein Weh, keinen Kampf um die eiteln Güter dieser Welt mehr gibt.

Mr. Fisk und Harry waren nach Newyork zurückgekehrt, indes Mrs. Livingston, Fausta und Gitana auf Madeira zurückgeblieben waren, auf der Wunderinsel, von welcher Harry allein für die Mutter der Geliebten Genesung erhoffen konnte.

Er selbst hatte seinen Onkel nach Amerika begleiten müssen, um der Hochzeit von Lily St. John mit Sir Haskyn Hamlin beizuwohnen, eine Partie,

(Aus dem Fabelschape der Neger) im Aschantireiche theilt ein Missionär folgende hübsche Erzählung mit: Der Elefant tritt mit der Ziege, wer wohl das meiste zu fressen imstande sei. Um dies zu entscheiden, beschloß man endlich, auf eine Wiese zu gehen, die so ungeheuer war wie der Ocean. Elefant und Ziege grasten nun eine geraume Zeit. Endlich legte sich die Ziege auf ein Felsstück und kaute unaufhörlich fort. „Was machst du denn da?“ fragte der Elefant. „Ich verzehre den Felsen, damit ich dich nachher fressen kann.“ — „So?“ rief der Elefant und nahm erschrocken Reißaus. — Die Spitze dieser kleinen Fabel: Unverschämtheit trägt oft den Sieg selbst über den Verstand davon, ist jedenfalls nicht übel.

(Schnee im September.) Reisende, die aus Ungarn kommen, erzählen, daß in der Gegend von Turocz-Szent-Marton die Waggondächer bereits täglich ihre weiße Winterbede erhalten, und daß dort überhaupt schon die gewöhnliche Winterlandschaft zu sehen sei. Geschneit hat es übrigens am vergangenen Mittwoch auch im Stuhlweißenburger Comitат, in der Csóor-Gegend, woselbst man zur Zeit ganze Fuhren Schnee aus den Weinbergen entfernt.

(Die Ueberschwemmung des Nil.) Aus Kairo, 21. d. M., wird gemeldet: Das Land ist 45 Meilen nördlich von Kairo überschwemmt. In Aburas stehen etwa 5000 Morgen Zuckerrohr und 1000 Morgen Cerealien unter Wasser. Der Deich ist bei Wagdan, drei Meilen südlich von Kairo, zerstört und das Land überschwemmt. Seit gestern Mittag ist der Nil einen Zoll gestiegen.

(Widerspruch.) Gast: Kellner, ist das Bier frisch angestoßen? — Kellner: Schon lange, mein Herr!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Versorgung der Militär-Witwen und -Waisen.) Als soeben erschienene Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr enthält die Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetze vom 27. April d. J., betreffend die Militärversorgung der Witwen und Waisen von Officieren und der Mannschaft des Heeres. Die wesentlichsten Bestimmungen der Verordnung sind folgende: Die Versorgungsgebühren, auf welche Witwen und Waisen Anspruch haben, werden nach der Rangklasse (wirklichen Charge), welche der Gatte oder Vater in der activen Dienstleistung bekleidete, bemessen. Nur die Witwen und Waisen nach Officieren des Soldatenstandes, deren Gatten, beziehungsweise Väter, während der Führung eines ihnen der Charge nach nicht zukommenden höheren Commandos vor dem Feinde gefallen oder infolge einer während der Führung dieses Commandos vor dem Feinde erlittenen Verwundung gestorben sind, erhalten die Versorgungsgebühren für den nächst höheren Chargegrad des Gatten, beziehungsweise Vaters. — Die Witwen und Waisen nach den im Genusse einer Pension aus dem gemeinsamen Heeresetat gestandenen Landwehrpersonen des nicht activen Standes oder der Evidenz, welche in diesem Verhältnisse in eine höhere Charge befördert worden sind, haben nur in dem Falle Anspruch auf die der höheren Charge entsprechenden Versorgungsgebühren, wenn der

deren Verlorengehen für Harry Mr. Fisk heute noch schmerzte, wenn er es auch nicht aussprach.

„Ich wollte, ich wäre auf dem Wege zu meiner eigenen Hochzeit,“ sprach Harry, als die Fahrt sich bereits ihrem Ende zuneigte. „Es ist nicht wenig hart, die Geliebte zu verlassen und sich durch einen ganzen Ocean von ihr zu trennen!“

„Das ist wahr! Es ist hart, sehr hart sogar!“ entgegnete Mr. Fisk mit einem so schweren Seufzer, daß Harry einen langen, forschenden Blick auf ihn richtete.

„Um des Himmels willen, wo fehlt es dir, Onkel?“ fragte er.

„Ich muß wohl annehmen, daß du mich für viel zu alt hältst, als daß es dir möglich wäre zu denken, daß ich mein Herz in Spanien verloren haben könnte.“

Die Worte verwunderten Harry allerdings in nicht geringem Maße, dennoch verzehte er:

„Weshalb, Onkel? Ich halte dich für den bestaussehendsten und jugherzigsten Mann deines Alters, und ich wäre froh, wenn du dir ein eigenes, gemüthliches Heim schaffen wolltest. Natürlich sind sechzig Jahre ein ziemlich reifes Alter dazu, aber zweifelsohne findest du viele Damen, welche geeignet sind.“

„Geeignet! Ich weiß nicht, was du damit sagen willst!“ unterbrach Mr. Fisk seinen Neffen. „Die Frau, welche ich gewinnen möchte, ist jung und schön. Da ich schon den größten Theil meines irdischen Daseins hinter mir habe, bin ich gar nicht betrübt darüber, daß sie bereits zwei holde kleine Kinder hat.“

„Onkel, sprichst du von Gitana?“ fragte der junge Mann lebhaft.

„Ja, Harry, ich spreche von Gitana!“ gab jener lakonisch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

wußt. Der Oberst lebendig! Ja, wen — wen haben wir dann begraben? Wer starb oder wer wurde ermordet?

Das Gesicht Normann Livingstons war gespensterhaft in seiner Blässe, während ein Ausdruck von Scham, Zorn und Verzweiflung sich darauf spiegelte. Aber dennoch entbehrte die Haltung des Entlarvten einer gewissen Würde nicht.

Mrs. Livingston war wie zerschmettert zusammengebrochen.

Abraham Kappel hatte nach einem Tischmesser gegriffen, und daselbe drohend erhebend, trat er an die Seite seines Herrn, wie um ihn zu beschützen; Dexter Bruce folgte seinem Beispiel und schleuderte Harry einen Blick des wildesten Hasses entgegen; aber der Oberst erhob abwehrend die Hände und drängte beide zurück.

„Keine Gewalt!“ sprach er mit dumpfem Tone. „Das Spiel ist aus! Es war ein verzweifelter Kampf, und daß wir unterliegen, ist nicht unsere Schuld. Aber — es ist zu Ende! Helene,“ wandte er sich seiner Gattin zu, „dein Weg an meiner Seite war ein dornenvoller vom Anbeginn bis zu dieser Stunde. Du hast alles, Vermögen, Heimat, Ehre einem Gatten geopfert, der niemals deiner würdig war! Möge das Bewußtsein dir die Vergangenheit lichten, daß ich dich stets geliebt, über alles geliebt habe. Menschen ohne Erfolg und Glück gehören nicht in diese Welt, die eine harte, grausame Welt für die Mühsalbeladenen ist!“

Sie hatte die Arme um seinen Hals geschlungen, eine furchtbare Angst sprach aus ihren Zügen. Ahnte sie, was in seiner Seele vorging?

Gitana lag, von einer schweren Ohnmacht umfassen, an Harry's Brust; so blieb sie davon verschont, Zeugin der Schrecknisse dieser Stunde zu werden.

chen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertheidigung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden wird und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

N. L. Bezirksgericht Reifnitz am 11ten August 1887.

(3913—3) St. 5457.

Razglas.

Neznano kje bivajoči Katarini Fister, odnosno njenim neznanim pravnim naslednikom, se naznanja:

Janez Starič iz Strinca je vložil tožbo *de praes.* 22. avgusta 1887. št. 5457, zaradi priposestovanja *ad* vložni št. 404 davčne občine Jelševac.

Ker ni bivališče toženih znano, imenoval se jim je skrbnik Janez Pleteršek iz Mokronoga ter se je določil dan v skrajšano razpravo na dan 7. oktobra 1887 ob 8. uri dopoldne.

Toženim se opominja, da izročé svoje pomočke skrbniku in da naj osebno pridejo na razpravo, ker sicer bi se s postavljenim skrbnikom obravnavala.

C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu dne 23. avgusta 1887.